

## Ausschuß berät über die Konsequenzen aus schweren Grubenunglücken

### Mittel für die Sicherheit unter Tage sollten ungeschmälert weiterfließen

In seiner Sitzung am 30. April 1982 behandelte der Ausschuß für Grubensicherheit unter Vorsitz des Abgeordneten Hans Ferner (SPD) in Anwesenheit des Ministers für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr, Prof. Dr. Reimut Jochimsen (SPD), drei schwere Grubenunglücke auf Schachtanlagen des Steinkohlenbergbaus; darunter den Grubenbrand auf der Schachtanlage Schlägel und Eisen in Herten mit sieben Todesopfern sowie den Grubengas/Kohlen-Ausbruch auf der Schachtanlage Ibbenbüren, bei dem acht tödlich Verunglückte zu beklagen waren.

Beide Unfälle zählen zu den folgenschwersten, die sich in der jüngeren Vergangenheit im nordrhein-westfälischen Steinkohlenbergbau ereignet haben. Ihr Ausmaß überschattete die eigentlich günstig verlaufene Entwicklung der Unfallzahlen im Bergbau des Landes und brachte der Fachwelt wie der anteilnehmenden Öffentlichkeit ins Bewußtsein, welche besonderen Gefahren der Bergmann selbst heute noch in einem hochtechnisierten Bergbau ausgesetzt sein kann.

Der Grubenbrand auf der Schachtanlage Schlägel und Eisen ereignete sich am 27. Oktober 1977 in einem Förderberg, in dem eine Bandanlage installiert war. Der zunächst geringfügige Glimmbrand wurde zu Beginn der Morgenschicht von Bergleuten im unteren Abschnitt des Förderbergs entdeckt. Nachdem daraufhin die gesamte Belegschaft aus dem Grubengelände abgezogen worden war, wurde noch ein Bergmann vermißt. Zur Suche des Vermißten fuhr daraufhin ein Trupp von sechs Grubenwehrleuten, ausgerüstet mit Sauerstoffkreislaufgeräten, ein. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich der Glimmbrand schon zu einem offenen, sich rasch ausdehnenden Grubenbrand entwickelt, so daß sämtliche Mitglieder des Trupps bereits bei Beginn des Such-

einsatzes von heißen Brandgasen erfaßt und tödlich verletzt wurden.

Auf der Schachtanlage Ibbenbüren ereignete sich am 26. August 1981 in einem Streckenvortrieb in Flöz 53 in 1300 Meter Tiefe ein Grubengas/Kohlen-Ausbruch, bei dem acht Bergleute tödlich verunglückten. Sieben weitere Bergleute wurden ins Krankenhaus eingeliefert, das vier von ihnen am nächsten Tag wieder verlassen konnten. Der Unfall ereignete sich bei der Durchführung von Entspannungsbohrungen, die gerade mit dem Ziel durchgeführt wurden, Ausbrüche von Kohle und Grubengas zu verhindern. Das Ereignis deutete sich fünf Bergleuten, die sich am Steuerstand der Bohranlage 20 Meter von der Ortsbrust entfernt aufhielten, durch starke Entspannungsgeräusche an. Die damit verbundene Staubwolke veranlaßte die Bohrmannschaft zu fliehen. Der Ausbruch setzte während der Flucht dieser Bergleute ein. Die Flüchtenden wurden von der ausgeworfenen Kohle eingeholt und zum Teil in laufender Stellung eingehüllt. Nur ein Bergmann dieser Gruppe überlebte den Ausbruch. Die Masse der Ausbruchskohle kam erst am Ende der 110 Meter langen Strecke zur Ruhe und hatte auch in diesem Bereich noch eine solche Kraft, die ausreichte, mehreren dort beschäftigten



Um die Konsequenzen aus zwei schweren Grubenunglücken in den letzten Jahren zu erörtern, nahm Wirtschaftsminister Jochimsen – oberster Bergherr in Nordrhein-Westfalen – an der Sitzung des Ausschusses für Grubensicherheit teil. Das Bild zeigt den Minister neben dem Ausschußvorsitzenden Hans Ferner (SPD), rechts. Foto: Tüßelmann

Bergleuten zum Teil tödliche Verletzungen zuzufügen. Bei dem Ereignis wurden 750 Tonnen Kohle ausgeworfen und in den ersten 30 Minuten rund 5300 Kubikmeter Grubengas ausgestoßen.

Weiter erörterte der Ausschuß einen Gebirgsschlag, der sich am 12. Juni 1980 auf der Schachtanlage General Blumenthal in Recklinghausen in einem Abbaubetrieb in Flöz Dickebank ereignete. Infolge des Gebirgsschlages wurden vier Bergleute von umstürzenden Ausbauteilen und hereinbrechendem Gestein getroffen und zum Teil verschüttet. Während sich zwei der Betroffenen selbst zu befreien vermochten, konnte ein Bergmann nach umfangreichen Sicherungsarbeiten nur noch tot geborgen werden; ein weiterer Verschütteter wurde mit mittelschweren Verletzungen gerettet.

### Schwerer Rückschlag

Der Ausschußvorsitzende Hans Ferner (SPD) betonte in seiner zusammenfassenden Würdigung der Unfälle, daß insbesondere das Ereignis auf der Schachtanlage Ibbenbüren und der Grubenbrand auf der Schachtanlage Schlägel und Eisen als schwerer Rückschlag bei dem ständigen Bemühen aller Verantwortlichen um eine Verbesserung der Grubensicherheit gewertet werden müssen. Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß die von der Bergbehörde aufgrund der Ereignisse bereits veranlaßten und für die Zukunft in Aussicht gestellten zusätzlichen Sicherheitsmaßnahmen den gewünschten Erfolg bringen werden. Gerade die zukünftigen Maßnahmen bedürften jedoch noch einiger intensiver Forschungsarbeiten. Er richtete einen dringenden Appell an alle zuständigen Stellen, ihre volle Kraft dafür einzusetzen, daß auch in der veränderten Wirtschaftslage die hierfür dringlich erforderlichen Mittel – eventuell unter Zurückstellung anderer Projekte – möglichst umgehend bereitgestellt werden.



Müde und erschöpft kehren diese Männer der Grubenwehr von ihrem nächtlichen Einsatz zurück, der ihren verschütteten Kameraden galt. Bilanz des Grubenunglücks vom 26. August vergangenen Jahres in Ibbenbüren: acht Tote. Über dieses und weitere Unglücke unter Tage beriet der Ausschuß für Grubensicherheit auf seiner letzten Sitzung. Foto: dpa